

Das Wort Gottes

Sexagesimae

"Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als ein zweischneidig Schwert und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und keine Kreatur ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor Gottes Augen, dem wir Rechenschaft geben müssen." (Hebr 4,12f.)

Nicht nur kennt Gott gemäß dem 139. Psalm "unsere Gedanken von ferne", sondern es gibt auch dieses – sein – Wort, das nicht tot und schwach und stumpf ist, sondern lebendig und kräftig und scharf, und das in uns schneidend und unterscheidend ist und es deshalb in uns licht und klar und wahr werden lässt.

Gibt es indessen überhaupt ein Wort Gottes in unserer Welt? Ein ganz besonderes Wort Gottes sogar? Oder gibt es entweder gar kein Wort Gottes oder aber unendlich viele? – Dann würde uns allerdings das eine so wenig wie auch das andere jemals zu helfen vermögen und wir müssten orientierungslos bleiben; denn die Gegensätze berühren sich immer, und wenn alles Gott oder Gottes Wort ist, dann ist zugleich auch nichts mehr Gott oder sein Wort!

Die Christen sprechen jedenfalls nicht von mehreren oder gar vielen Worten Gottes, sondern von dem Gotteswort, und sie meinen damit nicht die "Heilige Schrift", sondern Jesus. Nur abgeleitetermaßen und in Beziehung auf dieses eine Wort in Person kam dann auch die Schrift das Wort Gottes genannt werden oder auch z.B. die Predigt. Schon formal also verstehen wir als Christen unter dem "Wort Gottes" etwas Anderes als etwa das Judentum oder auch der Islam. Das, was im Judentum das Gesetz und die Propheten, nämlich ihre Äußerungen sind, ist bei uns nicht das Neue Testament! Und was dem Islam der Koran ist, ist uns nicht etwa die Bibel, sondern eben der Mensch Jesus Christus! Ein Mensch unter Milliarden – aber ein besonderer Mensch! Wiederum aber nicht ein biologisch besonderer Mensch – halb Mensch und halb Gott möglicherweise, sondern allein dadurch besonders, dass uns durch ihn über Gott etwas aufging, aufgehen kann, aufgehen soll – dass uns durch ihn Gott etwas "sagt": durch seine von ihm bei Lebzeiten gesprochenen Worte durchaus, aber durch sein Handeln genauso, durch seine Haltung, sein Schicksal (von Anfang an und am Ende)! Jesus Christus ist für uns in diesem Sinn die "Sage" oder eben das "Wort" Gottes. Und wenn es jemand anders beliebte, Lao Tse oder Goethe oder Karl Marx als ein solches Wort, eine solche "Sage" zu nehmen, so wäre dagegen nicht grundsätzlich etwas zu sagen. Nur würde er sich zweifellos nicht als einen Christen begreifen, und er würde diesen Weltlogos, dieses ihm das Ganze irgendwie aufschließende Wort auch nicht unbedingt als das Wort Gottes begreifen – vielleicht als ein ihm auf bestimmte Art heiliges, unendlich wichtiges Wort, aber eben nicht: Gottes im eigentlichen oder strengeren Sinn!

Nun schließt es das Christentum keineswegs aus, auch andere Offenbarungen (und überall in der Welt) anzuerkennen, aber es hält dann allerdings doch fest an einer Behauptung, die man ihm übel nehmen mag oder nicht, an der es aber festhalten muss, will es überhaupt seine Identität sich bewahren – nämlich an dieser Behauptung, die da Luther einmal in einen schönen Ausspruch gefasst hat: *"Wer die Sonne hat, braucht nicht nach den Sternen zu fragen!"* Jesus Christus, das ist die Behauptung und zuvor die Gewissheit des christlichen Glaubens, ist in puncto Offenbarung oder Wort Gottes die Sonne, und alles, was uns ansonsten über Gott in der Tat etwas mitteilen könnte, können wir im günstigen Falle lediglich noch als die Sterne begreifen. Und wenn wir nun zwar durchaus nicht die Sterne verachten, so werden wir ihretwegen doch andererseits nicht etwa zu Nachtschwärmen werden, sondern wir führen unser Leben bei Tag und unter der Sonne!

Ich sage nun aber noch einmal: Jesus ist nicht Gott in einem irgendwie biologischen Sinn – in diesem Sinne wären wir dann auch alle irgendwie Gott, und dann wären wir wieder genauso weit wie am Anfang! – sondern er ist es in einem ästhetischen, moralischen, religiösen, philosophischen, in einem geisthaften Sinn – und in dieser Beziehung haben wir allerdings große Mühe, es genauso zu sein!

Ich fasse den hier zu begreifenden Sachverhalt noch einmal von einer anderen Seite. Wir kennen in der christlichen Überlieferung Sätze wie: "Jesus ist Gott" oder: "Jesus ist Gottes Sohn", und wir stellen uns darunter gewöhnlich ein Mysterium vor, wir meinen, uns ein solches vorstellen zu sollen – und in

einem bestimmten Sinn ist diese Meinung auch richtig, aber gewöhnlich nicht so, wie wir denken, als ob nämlich der Sachverhalt nebulös sein geradezu müsste. Nehmen wir z.B. den Satz "der Himmel ist blau" oder "unser Miteinander ist schön", so sind das ja auch keine nebulösen Kombinationen, sondern das Wort "ist" sagt hier aus: "vertritt" oder "repräsentiert" – der Himmel vertritt oder repräsentiert die Farbe oder die Wesenheit "blau", unser Miteinander vertritt oder repräsentiert den Zustand oder das Gefühl "schön". Und: Jesus "ist" Gott, das will in der Tat gar nichts Anderes sagen als: Jesus vertritt oder repräsentiert maßgeblich Gott. *"Wer mich sieht, der sieht den Vater"*, wie es der Evangelist Johannes später Jesus in den Mund gelegt hat – das meint eben nicht: in Jesus sei ein Gemenge, ein Durcheinander, eine Mischung von Gott und Mensch, sondern Jesus ist und bleibt ganz Mensch, aber auch und gerade so "ist" oder vertritt oder repräsentiert er den Vater. Ja, wir werden es nun sogar noch zuspitzen und so formulieren: Nicht indem er weniger Mensch ist als wir (und mehr Gott sozusagen), sondern indem er mehr Mensch ist als wir: klarer ist über die ewigen Zusammenhänge, liebender ist, einsatzfreudiger, opferbereiter oder welche Gesichtspunkte wir nun auch in Betracht ziehen wollen, ist er das, was er ist, ist er besonders, ist er eine Offenbarung, ist er das Wort. Und wiederum der Evangelist Johannes sagt dann ja auch: *"Das Wort wurde in ihm Mensch."*

Nun geht es aber noch weiter. Und es ist ein Doppeltes, was jetzt notwendigerweise geschieht – jedenfalls die Möglichkeit hat zu geschehen. Dieses Menschsein von Jesus, um es noch eher gelinde zu sagen, beschämt uns – beschämt uns andere in unserem Menschsein; denn so liebend und uns hingebend, wie er es uns vorführt, sind wir gewöhnlich ja nicht! Und auch nicht so wagend und uns einlassend oder vertrauend! Nicht so eröffnend und hoffend. Das, was dieser Mensch (ich sage immer noch: Mensch!) uns da vormacht an Glaube und Liebe und Hoffnung – wer würde ihm das damals bereits seinerseits vorgemacht haben (es ist uns niemand bekannt), und wenn es ihm jemand nachgemacht hat – doch, man hat es ihm nachgemacht (und wir alle sollen es ihm nachzumachen versuchen)! – dann hat man es jedenfalls ihm nachgemacht! So oder so, wir stehen zumindest immer für einen Moment beschämt vor dem Phänomen dieses Menschseins, und wenn wir uns von anderen, ähnlichen Menschen dann beschämen auch lassen – das Urbild des Sachverhalts ist und bleibt er! Und welche Halbgötter oder Helden i.Ü. dann auch die noch älteren Religionen schon in ähnlicher Weise hervorgebracht haben mögen (so groß ist allerdings die Ähnlichkeit dann doch immer nicht) – es sind Hervorbringungen der Sehnsucht des menschlichen Herzens, es sind Mythen gewesen – ihn aber hat es wirklich gegeben!

Dieses Beschämende – da sind wir unmittelbar wieder bei dem Hebräerbriefabschnitt – kann uns zermalmen! So wie uns eine uns begegnende natürliche menschliche Schönheit in der Mangelhaftigkeit unserer eigenen Physiognomie, unserer Proportioniertheit, unserer Anmut oder Würde zu zermalmen vermag (wenn wir jedenfalls eine gewisse Empfindsamkeit an dieser Stelle besitzen), so gibt es eben auch eine moralische oder eine religiöse Schönheit, die uns zermalmt.

Aber das ist nur das eine! Und das andere ist ja gerade, dass uns die Schönheit Jesu erheben und zu sich selbst emporziehen will, dass sie nicht in unnahbarer Selbstgenügsamkeit sich in sich selber verschließt (wie die von Schiller einmal sogenannten "Toilettenschönheiten" – wir würden heute sagen: kosmetischen Schönheiten – es tun), sondern ihre Schönheit ist es nun nicht zuletzt bzw. gerade, uns zu erheben, uns bis an das Ende die Seligkeit zu eröffnen, uns zu lieben, sich zu opfern für uns! Und in der Tat erreicht diese Liebe, dieses Opfer von Jesus uns ja auch noch heute nach 2000 Jahren!

"Das Wort Gottes" – der Logos Gottes! Die Herzensmeinung von Gott uns gegenüber! Das ist es, was wir wahrnehmen in Jesus Christus. Wir nehmen gerade mit dem Menschlichen das Göttliche und mit dem Göttlichen das Menschliche wahr. Es drückt uns zu Boden wie sonst nichts auf der Welt, und es erhebt uns wie ebenfalls sonst nichts auf der Welt! Ein "zweischneidiges" Schwert, aber am Ende ein für uns heilvoll zweischneidiges Schwert! In der Tat eine Sonne, hinter welcher alle Sterne verblassen! Ein Sinn, der uns infrage stellt und erfüllt! Eine Wesenheit, ein Ereignis, das uns nicht nur unsere Mangelhaftigkeit offenbart, sondern zugleich das, was wir im tiefsten auch selber uns wünschen und was uns unser Gott lange schon zugedacht hat!

(2010)